

Predigt zu Jakobus 5, 13-16

Liebe Gemeinde,

Der heutige Predigt Text ist heiß. Es geht um Heilung und Krankheit. Ein schwieriges Thema.

Jetzt stehe ich hier als junger Mensch, was soll *ich* nun über Krankheit sagen?

Nun, Krebs- und Herzleiden in der Familie, der frühe Tod des Bruders, eine schwere Lungenerkrankung vor einigen Jahren, Corona und alle seelischen Höhen und Tiefen die es gibt. Jeder und Jede hat seine und ihre Geschichte. Es ist ein Thema das uns alle betrifft. Einige mehr als andere. Und somit kennen wir auch alle den Wunsch nach Gesundheit. Auch hier einige mehr als andere.

Oft hört man sowas wie:

„*Das wichtigste ist die Gesundheit.*“ Oder: „*Hauptsache gesund*“.

Eigentlich ein komischer Wunsch. Denn was ist, wenn das nicht der Fall ist, dann ist man ja trotzdem noch ein Mensch und dann gibt es doch trotzdem noch Dinge im Leben, die sich lohnen und wichtig sind. Und doch: wer lange krank war oder ist - sei es körperlich oder psychisch – oder wer einen lieben Menschen hat, dem es so geht, kennt vielleicht auch das Gefühl, dass es an manchen Tagen, vielleicht auch über Wochen und Monate, nur diesen einen Gedanken gibt: „*Wäre ich doch gesund.*“ Oder: „*Wäre mein Kind, mein Vater oder meine Mutter, mein Partner oder Partnerin, meine Freundin oder Freund doch endlich wieder gesund.*“

Und dann kommt dieser Text, der etwas zu versprechen scheint: Heilung. *Dürfen wir das glauben?*

Das wollen wir uns nun genauer anschauen:

Exegese

Wenn wir den Text betrachten, gibt es in Vers 15 und 16 drei Wörter, die hier hervorstechen: **Helfen**, im Folgenden werde ich hier von Rettung sprechen. griechischen σώσει (sosei); **Aufrichten**, ἐγερῆι (egerei) und in Vers 16 **gesund werden** oder auch geheilt werden, griechisch: ἰαθῆτε (iathete). Alle drei Wörter (sozo Rettung, egeiro Aufrichten und iaomai Heilung) haben gemeinsam, dass sie sowohl in den Texten des Neuen Testaments als auch in denen des griechischen Alten Testaments und den Texten der Antike ganz unterschiedliche Bedeutungen haben.

ἐγείρω (egeiro) zum Beispiel: kann im griechischen vom Aufrichten im Bett, über Heilung, Ermutigung und Auferstehung, bis hin zur Errichtung von Gebäuden alles bedeuten. Im Prinzip wie im deutschen auch.

Natürlich werden die verschiedenen enzyklopädischen Bedeutungen im Kontext der Verwendungssituation verstanden und verwendet. Aber es bleibt: alle drei Wörter sind schillernt und ihrer Bedeutungsweiße vielfältig.

Es lassen sich drei Aspekte finden, in deren Kontext diese Wörter verwendet werden.

Rettung, Aufrichtung und Heilung haben eine *körperliche*, eine *seelische* und eine *eschatologische* Dimension.

Ich möchte, liebe Geschwister, mit Ihnen und Euch in diesem Dreischritt die Dimensionen am Text ein wenig abschreiten.

körperlich

Ich möchte ehrlich sein, dass ist der schwierigste Teil. Krankheit, Leiden und Tod musste fast jeder Mensch schon erfahren. Wie oft wurde dabei auf Heilung gehofft und gebetet

und sie nicht empfangen? Wie oft sind wir ohnmächtige Zeugen von unverschuldetem körperlichem Leid? Da wirken diese Worte fast wie Hohn, wenn es scheint so einfach: lasst für Euch beten, bekennt Eure Sünden und ihr werdet geheilt.

Die Lutherbibel, scheint hier ein Gespür für die Problematik dieser Situation zu haben, wenn sie an dieser Stelle (übrigens bereits seit 1545 unverändert) das erst Wort σῶζω (sozo) mit *helfen* übersetzt.

Hier kommen bei der Übersetzung vor allem die Aspekte von seelischer Hilfe oder Hilfe zum Heil zum Klingen, statt der körperlichen Dimension.

Dagegen formuliert der frühere Heidelberger Neutestamentler Christoph Burchard in seinem Kommentar so treffend: der grammatikalischen Struktur nach müsse das griechische σώσει (sosei) (also Rettung) doch eben schon „medizinisch“ gelesen werden, und zwar nicht im Sinne einer allgemeine Wahrheit, „sondern als Versicherung“, also als Versprechen der Heilung. Will sagen, der Text meint hier schon auch die körperliche Heilung. „Aber doch wohl“ – so fügt Burchard an – „sub conditione Jacobea“, also immer den Handlungs- bzw. hier, Heilungswillen Gottes vorausgesetzt.

Oder wir arabische Christen sagen: Inshallah – so Gott will.

Dieser Text ist geprägt, nicht nur von einem tiefen Glauben an die lebensverändernde Wirkmacht Gottes, sondern auch von der Erfahrung, dass Gott auch eingreift.

Und doch gehört zu dem Glauben an die Gewissheit, dass Gott helfen kann auch die Erkenntnis, dass er es manchmal nicht tut. Zumindest nicht so, wie wir uns das vorstellen. Christen hier und auf der ganzen Welt sind teilen diese Erfahrung.

So ist was Jakobus hier schreibt manchmal eine regelrechte Zumutung. Eine Herausforderung an uns, manchmal eine so schwere, dass wir sie nicht fassen können. Zu beten und daran zu glauben, dass Gott wirken kann und doch die Hoffnung nicht zu verlieren, wenn er es nicht tut. Oder nicht so wie wir es erbeten haben.

Aber hier steckt auch eine erste Weisheit im Text: wir dürfen, ja sollen uns in unserem Leiden Hilfe holen. (Bitte immer auch die Hilfe einer Ärztin oder eines Arztes.) Aber auch die Hilfe von erfahren Geschwistern im Glauben, die für uns beten und deren Glaube vielleicht auch ansteckt, wo wir selbst allen Glauben verloren haben.

seelisch

An dieser Stelle spüren wir schon: Krankheit hat nicht nur eine körperliche Dimension. So gibt es psychische Erkrankungen wie Erschöpfung, Burn-Out, Depressionen, Traumatische Belastungen und viele mehr.

Aber auch zunächst scheinbar *rein körperliche* Leiden haben eine seelische Dimension.

Sie führen oft zur Isolation. Wir können uns nicht mehr frei bewegen. Leiden wie *Schwäche, Schmerzen oder Ansteckungsgefahr* hintern uns daran mit Menschen in Kontakt zu treten. *Oft* und *schnell* fühlen wir uns gerade auch im schweren Leiden getrennt von Gott.

So klagt der Psalmist in Psalm 38 über seine Schmerzen und das Leid getrennt zu sein von seinen Freunden, die *ihn* aufgrund seiner Krankheit meiden.

Im Alten Testament gehen Krankheit, Soziale Isolation und die Gottverlassenheit Hand in Hand. Krankheit wird als eine Folge von Sünde gesehen und insofern habe der Kranke diese Isolation auch mitzverschulden.

In diesem Kontext ist hier auch der Zuspruch in Vers 15 zu verstehen. *Die Vergebung, die in Jesu Christi Namen ausgesprochen wird, entmachtet hier das Verständnis von Sünde als Ursprung körperlicher Krankheit.*

Zugleich befreit dieser Zuspruch die Seele von zusätzlichen krankmachenden Belastungen.

Krankheit führt zu Isolation. Und manch eine Person hat auch erleben, wie Isolation selbst auch krank machen kann. Wir haben das in Corona erlebt.

Mir persönlich ging es so, dass ich nach einer Corona Infektion über drei Monate am sog. Fatigue Syndrom gelitten habe. Als es mir langsam wieder besser ging, musst ich mich erst langsam wieder an soziale

Kontakte gewöhnen. So erleben viele die erkrankt sind, ob seelisch oder körperlich, wie mühselig es sein kann, hier um Hilfe zu bitten.

Manchmal haben wir Glück und wir haben Freunde, vielleicht auch Geschwister in der Gemeinde, die – ähnlich wie wir es heute in der Evangeliumslesung gehört haben – die uns proaktiv aufnehmen uns zum Leben zu führen.

Das ist eine Dimension von Heilung, die hier sowohl in den Worten für Rettung und Heilung, besonders aber im Wort für Aufrichtung strahlt.

Es ist ein wertvoller Schatz und eine kostbare Verheißung, dass wir Trost und Aufrichtung ja sogar Genesung, manchmal an Seele und Geist manchmal auch am Körper, erfahren dürfen!

Ja, die Gemeinschaft und das Gebet richten auf. Sie geben unserer Seele neue Kraft, manchmal um gesund zu werden, manchmal um die *Krankheit besser zu ertragen*. So ruft uns Gottes Wort hier zu: bleibe nicht in deiner Krankheit allein! Suche die Gemeinschaft mit anderen. Und in dieser Gemeinschaft wird uns Gott begeben.

Vielleicht ruft es aber auch *dem Einen* oder *der Anderen* heute zu: nimm vielleicht für jemanden die Rolle *einer Ältesten, eines Presbyters* im Schriftsinn ein und schau nach einer Kranken Person und richte sie auf.

Es gibt einige unter uns, die nicht Kraft haben selbst um Hilfe zu bitten, die ihr Leiden vielleicht hinter einem zaghaften lächeln verstecken. Lasst uns achtsam sein und aufmerksam. Vielleicht dürfen *wir* zur rechten Zeit die Freunde sein, die – im übertragenen Sinne, das Dach abdecken und alles tun, dass ein Mensch Trost und vielleicht auch Heilung findet.

Natürlich muss dies verantwortlich geschehen. Zu unserem Schutz und zum Schutz der anderen. Es ist ein großer Segen, dass wir bei Ansteckungsgefahr heute *in einem noch nie da gewesenen Maße* die Möglichkeit haben, diesen Kontakt auf elektronischem Wege zu suchen. Ein Gebet am Telefon, über Videoanruf. Die Teilnahme am Abendmahl über den online Stream war für mich auch in den schwierigen Zeiten des letzten Jahres ein heilvoller Anker.

Und natürlich kann, dass sei hier vorsichtshalber auch noch erwähnt, dies hier auch nur ergänzend zur ärztlichen und therapeutischen Beratung sein. So sagt Jesus ein paar Verse nach der Evangeliumslesung, die wir heute gehört habe: „Die Kranken brauchen den Arzt“ (Mk 2,17) und hier nicht als eschatologische Deutung auf den Christus als Arzt sondern als Konkretes Beispiel: Wie der Arzt für Kranke da ist, so ist Christus für den Sünder da. Darin eingeschlossen ist aber auch die simple Feststellung Jesu, nicht nur dass es Ärzte gibt, sondern dass sie auch wirken. Für unser ewiges Heil ist Jesus Christus zuständig, für unsere Gesundheit hier auf Erden benutzt er auch Ärztinnen und Ärzte.

eschatologisch

Wie bereits erwähnt haben *Hilfe/Rettung, Aufrichtung* und *Heilung* bzw. gesund werden alle auch eine eschatologische Dimension, also sie richten unseren Blick auf die Frage nach dem ewigen Heil.

σῶζω (sozo) ist nicht nur die Rettung vor Krankheit und Nöten, nein, auch die Rettung von Sünden, die ewige Erlösung. Im passiv formuliert: das Empfangen des messianischen Heils.

Das Verb ἐγείρω (egeiro) wird auch für die Auferstehung Christi verwendet und steht auch im Kontext der ewigen Auferstehung.

Zuletzt kann ἰάομαι (iaomai) nicht nur auf die körperliche und seelische Genesung bezogen werden, sondern auch auf die Ewige Gesundheit in Gottes Nähe. Wie sieht es also aus: Ich habe zu Anfang gefragt, dürfen wir das glauben?

Der ganze Text *atmet die Erlösung*, die Rettung und Heilung, die wir *in* und *durch* Jesu Christi Tod und Auferstehung erfahren werden, wenn „Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz“ (Offb. 21,4)

Und er ruft dazu auf, dass wir uns diese Gewissheit vergegenwärtigen dürfen, durch Gemeinschaft, durch unsere erfahrenen Glaubensgeschwister. Und dass wir diesen Zuspruch auch ganz leiblich spüren dürfen durch das Gebet, durch die liebevolle Berührung und die Krankensalbung, wo sinnvoll und möglich.

Und er deutet an, dass es nicht folgenlos bleiben wird, wenn wir uns dies zusprechen lassen. Dass uns Vergebung gewiss sein wird und dass wir Aufrichtung erleben können, sei sie geistlich, seelisch und vielleicht auch körperlich.

Und auch wenn wir dies nicht erfahren dürfen:

Finalis

Was uns am Ende bleibt ist die Hoffnung, das Vertrauen auf das Versprechen, die *Promissio* Gottes, dass er uns *retten, aufrichten* und *heilen* wird.

Und wenn nicht heute, dann spätestens in der himmlischen Ewigkeit.

AMEN.